

**Early Excellent Concept und „Neue Autorität“**

# Besonderheiten und Anknüpfungspunkte zweier pädagogischer Ansätze

**Unsere pädagogische Arbeit im Monikahaus ist bestimmt vom Haltungs- und Handlungsprinzip der „Neuen Autorität“. Da für Frankfurter Kinder- und Familienzentren der frühpädagogische Ansatz des Early Excellent Concept (EEC) verpflichtend ist, absolvierte ich eine Ausbildung zur EEC-Beraterin. Schnell zeigte sich, dass beide Ansätze wunderbar zu verknüpfen sind. Was genau die beiden Konzepte ausmacht und wie die Gemeinsamkeiten für eine gelingende Pädagogik eingesetzt werden, beschreibe ich in diesem Beitrag.**

Ein großer Bereich des Monikahauses ist das Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ). Hier basiert die pädagogische Arbeit auf dem Early Excellent Concept (EEC), einem pädagogischen Ansatz, bei dem die Würde eines jeden Einzelnen im Vordergrund steht: Kindern, Familien, Mitarbeitenden, Leitungskräften, einfach allen wird die gleiche Wertschätzung entgegengebracht, indem man den Einzelnen, im Haupt-Fokus das Kind, als exzellent würdigt. Zum Early Excellence-Ansatz ist jede/jeder einzelne Mitarbeiter:in geschult und verpflichtet diesen anzuwenden. Da in Frankfurt jedes Kinder- und Familienzentrum nach dem EEC arbeitet, muss auch jede KiFaZ-Leitung im EEC-Ansatz geschult sein. Nur so kann dieses Qualitätssiegel bewahrt und weiterentwickelt werden. Deshalb habe ich eine anderthalbjährige, berufsbegleitende Ausbildung zur EEC-Beraterin gemacht und diese erfolgreich mit einer Abschlussprüfung und Kolloquium im Sommer 2022 abgeschlossen.

In unserem Familienzentrum Monikahaus arbeiten wir seit 2020 nach den Haltungs- und Handlungsprinzipien der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer: Unsere Grundhaltung ist es, Verweigerungen und Herausforderungen im pädagogischen Arbeitsalltag auf alternativen Wegen und mit gewaltfreien Kommunikationsformen zu begegnen statt mit Sanktionen. Wir agieren in unserer Einrichtung mit Präsenz, Gesprächen und Partizipation, der Umgang mit unseren Klient:innen ist von Beziehung und Verbundenheit bestimmt, siehe dazu den Artikel unserer Geschäftsführerin Heike Siemel hier in diesem Jahresbericht (Seite 12).

In meiner EEC-Berater:innen-Ausbildung stand die Anwendbarkeit des EEC in der Praxis im Vordergrund. Schnell zeigte sich, dass sich das EEC sehr gut in unser Rahmenkonzept „Neue Autorität“ einfügt – und damit war mein Prüfungs- und Kolloquiums-Thema so gut wie vorgegeben: das Herausarbeiten von Verknüpfungsmöglichkeiten und Schnittmengen beider Konzepte.

## Historie der beiden Ansätze: „Neue Autorität“ und EEC

Erziehung war bis Mitte des 20. Jahrhunderts stark durch Autorität geprägt. Es herrschte ein traditionelles Autoritätsverständnis vor, in dem Macht im Vordergrund stand. Eine Veränderung kam in den 1960er Jahren. Weg von dem bisherigen Autoritätsverständnis sollte es eine Erziehung ohne Autorität geben, in der Erziehung über Liebe, Verständnis, Ermutigung und Freiheit erfolgen sollte. Idee war, dass eine gewaltlose Erziehung automatisch zu gewaltlosen Heranwachsenden führt. Die Forschung zeigte jedoch, dass Kinder, die in eben dieser extremen freiheitlichen Erziehung aufwuchsen, kaum sozial integrierbar waren, wenig Selbstbewusstsein entwickelten und im Erwachsenenalter mehr zu Gewalt gegenüber sich selbst oder anderen neigten.

Haim Omer und Arist von Schlippe entwickelten Ende der 1990er Jahre den Ansatz „Neue Autorität“, der nicht einfach „Nein“ sagt zur alten Autorität, sondern vielmehr alternative Haltungs- und Handlungselemente anbietet. Anfangs wurde dieses Konzept vor allem in Schulen und in

Beratung von Eltern und Klienten eingesetzt, mittlerweile entdecken immer mehr sozialpädagogische Einrichtungen diesen Ansatz für sich. In Frankfurt selbst ist unser Monikahaus eine der ersten Einrichtungen, die dieses Konzept erfolgreich umsetzen.

Zur selben Zeit wurde auch das Early Excellence Concept (EEC) entwickelt, und zwar in England als Regierungsprogramm für frühkindliche Pädagogik. Ziel war es, mit „Early Excellence Zentren“ die Lebenssituation von Familien mit Kleinkindern durch niedrigschwellige Bildungs- und Beratungsangebote zu verbessern. Im Jahr 2000 holte Psychologin Dr. Annette Lepenies auf der Suche nach guten pädagogischen Ideen dieses Konzept nach Deutschland, wo es sich aufgrund seiner Qualität zügig durchsetzte. Vorreiter war das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin, in dem ich auch meine Prüfung zur EEC-Beraterin ablegte.

Bereits in der historischen Betrachtung beider Ansätze zeigen sich **Schnittmengen**: Autorität wie auch das Bild von Kindern und Erziehung werden neu betrachtet. **Neue Handlungs- und Haltungsperspektiven in der Pädagogik liefern Antworten** auf den sozialen und gesellschaftlichen Wandel **auf die sich verändernde Gesellschaft**.

## Das Konzept der „Neuen Autorität“

In der „Neuen Autorität“ steht die Präsenz des Erziehenden im Mittelpunkt:

Haim Omer beschreibt die Präsenz mit folgenden Leitsätzen: Ich bin da! Neugierig und interessiert! Ich bleibe da, auch wenn es schwierig wird! Ich bin nicht allein!

Für die Beziehung zum Gegenüber bedeutet dies einen großen Vertrauensbeweis. Keiner wird allein gelassen, sondern so angenommen wie er/sie/es ist. Die Beziehung bleibt bestehen, eben auch wenn es schwierig wird. Reflexion ist wichtig, um herauszufinden, wo oder wie man zur Verbesserung einer Situation anders reagieren kann: „Welchen noch so kleinen Schritt kann ich tun, damit sich die Situation verändert/verbessert“. In einer Selbst-Reflexion können Erziehende sich beispielsweise folgende Fragen zum eigenen Verhalten stellen:

- Wo war ich präsent (Augenblicke, über die ganze Situation? etc.)
- Wie war meine Körperhaltung? (Habe ich mich abgewandt?)
- Wie war die Stimme, Mimik? (Leise, gehaltvoll?)
- Konnte ich die Situation aushalten? (Wie ging es mir selbst dabei?)



In der Tabelle sind die Waben der „Neue Autorität“-Grafik im Einzelnen erklärt.

Wabe	Elemente	Inhalte
Präsenz	Wachsamer Sorge Beharrlichkeit Wohllöbend	Physische Präsenz: aufmerksam, liebevoll, aufrichtiges Interesse, Gestik und Körperhaltung, Systemische Präsenz: Vernetzung, Unterstützung Strukturelle Präsenz: Gleichwürdigkeit vs Gleichwertigkeit - Wer bestimmt die Regeln? Wie lauten sie? Pragmatische Präsenz: Eigene Handlungswirksamkeit Intentionale Präsenz: Absicht im eigenen Handeln Internale Präsenz: Erleben von Selbstkontrolle Emotional-moralische Präsenz: Handlungsüberzeugung
Haltung, Reflexion, Entscheidung	Positiver Blick, Respekt und Achtung	Handlung aus der Handlung, Verantwortungsübernahme in der Beziehungsgestaltung In Beziehungskontakt kommen und bleiben
Wiedergutmachung	Gesten der Beziehung und Verzeihung, Versöhnung	Fehlertoleranz, ich bleibe in Kontakt, auch wenn es mal schwierig wird
Gegenüber Widerstand	Gewaltloser Widerstand	Ohne Entwertung oder Bloßstellung, Keine verbale oder tätige Gewalt Beharrlichkeit Ankündigung, Dokumentation, Recherchieren, Handeln, anstatt wegschauen
Unterstützung	Eingebundenheit, Netzwerk „Wir-Haltung“ Gemeinsame Sprache, Gemeinsame Werte Partizipation	Schulterschluss, Zielfokussierung vs. Problemfokussierung, Unterstützung für alle Beteiligten
Transparenz	Öffentlichkeit Wertschätzend und transparent	Schutz durch Öffentlichkeit: Soziales Sicherungssystem beachten Legitimation des eigenen Handelns und Bekanntmachung von diesem
Deeskalation	Selbstführung Eskalationsvorbeugung Zielfokussierung – Blick in die Zukunft	Eskalation und „tragische Haltung“ – bewusstes Weglenken vom ich & du hin zur gemeinsamen Sache – was machen wir damit (Schulterschluss) – keine Schuldzuweisung, sondern „es hat sich so entwickelt“

## Der Early-Excellence-Ansatz

2006 wurden in Frankfurt Kinder- und Familienzentren (KiFaZ) wie unser KiFaZ im Monikahaus gegründet, um Eltern dabei zu unterstützen, Familie, Bildung und Beruf in Einklang zu bringen. Die Zentren sind ein wichtiger Bestandteil der Frankfurter Bildungslandschaft und stellen ein hohes Maß an Qualität in der pädagogischen Arbeit sicher – unter anderem, weil jedes KiFaZ der Umsetzung des EEC-Ansatzes verpflichtet ist.

Der EEC basiert auf drei Grundpfeilern, die von einer positiven und ressourcenorientierten Haltung und Wertschätzung geprägt sind. Sie bringen das Kind dazu, sich entfalten und kreativ durch das Alltagsleben gehen und dieses meistern zu können – entsprechend dem Leitsatz des EEC: „Jedes Kind ist exzellent“.

Entscheidend ist, nicht nur einen Teil zu betrachten. Jede Sichtweise ist wichtig, denn sonst sieht man nie das Ganze. Im pädagogischen Alltag sind dabei verschiedene pädagogische Strategien wichtig, um ein Gesamtbild des anvertrauten Kindes zu bekommen.

Voraussetzung für das Anwenden der pädagogischen Strategien ist die **gezielte Beobachtung**. Dazu haben wir in unserem KiFaZ einen Beobachtungsbogen erarbeitet, der sich am EEC orientiert. In regelmäßigen Abständen werden anhand dieser Bögen alle Kinder beobachtet und gemeinsam mit den Eltern in einem Entwicklungsgespräch besprochen.

Grundelemente	Verbundenes Element	Erklärung
1. Jedes Kind ist exzellent	Positiver Blick: Die Kinder in einem positiven Licht sehen und ihre Potenziale entdecken – präsent sein, um diese Perspektive zu ermöglichen	Perspektivenwechsel: Wir blicken nicht auf das, was in der Entwicklung fehlt, sondern schauen auf das, was bereits vorhanden ist. Wir betrachten nicht einzelne Elemente, sondern das Kind in seiner gesamten Entwicklung und in seiner Lebenswelt. Ermöglichung eines vielseitigen Lernens. Umgebung für Lernchancen und Möglichkeiten vorbereiten.
2. Eltern sind die Experten ihrer Kinder	Gemeinsame Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonal	Gemeinsamer, wertschätzender Umgang miteinander. Aktiver und respektvoller Dialog. Eltern ressourcenorientiert einbeziehen.
3. Einrichtung öffnen und vernetzen	Alles unter einem Dach (wie in unserem Monikahaus), Stadteilvernetzung etc.	Einladende Willkommenskultur für Kinder, Familien, Eltern und andere. Kooperationen verschiedener Einrichtungen. Kurze Wege, niedrigschwellige Angebote.

Tabelle Strategien im pädagogischen Alltag

Pädagogische Strategie	Bedeutung	Stichworte		
1. Sanfte Intervention	Warten und Beobachten in respektvoller Distanz	Achtsamkeit Zurückhaltung	Nicht alles dem Kind vorgeben, sondern begleiten; Intervention eher beiläufig und über Gestik und Mimik	Das Kind lernt Eigenverantwortung zu übernehmen und kann seine eigenen Interessen im eigenen Tempo verfolgen.
2. Kontextsensibilität	An frühere Erfahrungen und Erlebnisse des Kindes anknüpfen	Kinderperspektive	Das kindliche Verhalten in der sozialen und kulturellen Welt des Kindes einordnen	Im Kontext der Erfahrungswelt des Kindes betrachten. Bspw. Umgangsformen in der Familie spielen eine Rolle.
3. Zuwendung	Über Nähe und Mimik: Kind wird bestätigt	Beachtung und Beziehung	Nonverbale Zusage, aber auch gezielte Fragestellung	In der Kindergruppe mit dem einzelnen Kind in Kontakt bleiben. Das Kind in seinem Handeln und Tun bestätigen.
4. Ermutigung	Das Kind wird ermutigt zu wählen und entscheiden	Willensstärke	Das Kind lernt an Grenzen, Konsequenzen. Entscheidungen treffen und aushandeln	Bspw. Zeit und Raum, Handeln des Kindes kann auf seine eigene Entscheidung zurückgeführt werden.
5. Unterstützung	Das Kind wird unterstützt, angemessene Risiken einzugehen	Positiver Blick	Abwartende Beobachtung, nicht sofort eingreifen	Situationsbedingte Reaktion, dabei Berücksichtigung des Entwicklungszustand des Kindes
6. Unklares Tun für den Erwachsenen	Experimentieren ermöglichen	Mut	Erwachsene werden zu Forschern und entdecken ihr eigenes Kindsein	Der Erwachsene ist kein Entertainer. Das Kind selbst ausprobieren lassen.
7. Haltung und Einstellung	Vorbildfunktion: Die Haltung und Einstellung des Erwachsenen beeinflussen das Kind	Wissens-Wertschätzung	Zurückhaltender Umgang mit Wissen des Erwachsenen, damit Neugier und Kreativität des Kindes weiter gefördert werden kann	Vorbilder geben über andere, bspw. gleichaltrige Kinder; Geschichten von Lösungswegen ausdenken
8. Partnerschaft	Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind	Ko-Konstruktion	Partnerschaftlicher Dialog	Geteilte Denk- und Lernprozesse, auf ein Ziel hin. Sich auf den Lösungsweg des Kindes einlassen

## Gemeinsamkeiten der beiden Ansätze EEC und „Neue Autorität“

Beide Ansätze basieren auf sehr ähnlichen Elementen: Wertschätzung für Kinder und Familien ist allgegenwärtig, das pädagogische Handeln ist auf Ressourcenorientierung ausgelegt und

Teilhabechancen werden ermöglicht. Somit sind beide Ansätze wunderbar zu vereinen und ermöglichen sozialpädagogischen Einrichtungen, ein sicherer Anker für Kinder, Jugendliche und Familien in einer sich schnell verändernden Welt zu sein.

	Early Excellence Ansatz	„Neue Autorität“
<b>Grundhaltung</b>	Familie in den Bereichen Pflege und Bildung zu unterstützen und das Kind als etwas Besonderes zu sehen.	Über Nähe und Vertrauen eine machtfreie Erziehung und Beziehung zu schaffen.
<b>Leitsatz</b>	„Du bist exzellent“	„Ich bin da, weil DU mir wichtig bist“

In beiden Ansätzen werden die Eltern und/oder Erziehungsbeteiligten auf Augenhöhe mit einbezogen. Die Kinder und Jugendlichen selbst stehen im Vordergrund und werden als Individuum unter Einbeziehung eines positiven Blickes wertgeschätzt. Dazu braucht es im pädagogischen Alltag eine wertschätzende Haltung und Grundeinstellung, die auch beibehalten wird, wenn es in der Beziehung schwierig wird. Das Kind bzw. der Jugendliche werden nicht allein gelassen.

Der junge Mensch weiß, dass er immer wieder zum Erziehenden kommen kann, wenn etwas „schief“ läuft. Er ist nicht allein und wird nicht allein gelassen. Denn nur, wenn ich als Erziehender präsent bin, kann ich Anker sein und eine gute, vertrauensvolle Beziehung gestalten – und das gilt für jede Beziehung, egal ob es sich um Kind, Jugendlichen, Klient:in oder Mitarbeiter:in handelt.

„Neue Autorität“	EEC	Schnittstellen/Verknüpfung
Präsenz:  Ich bin da und interessiert    Ich bin wachsam (wachsame Sorge)	Zuwendung:  Ich bin da, auch in der Gruppe, nicht nur im Einzelkontakt    Ich habe dich im Blick	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeigt sich über nonverbale, mimisch-gestische, körperlich-performative Ausdrucksformen</li> <li>• Blickkontakt ermöglichen und halten</li> <li>• Verbal, über kluge und offene Fragestellungen</li> <li>• Das Tun des Kindes begleiten</li> <li>• Verbundenheit zeigen</li> <li>• Neugierde zeigen</li> <li>• Auch wenn es anstrengend oder schwierig wird, bin ich da, ich wende mich nicht ab von dir, sondern bin für dich da.</li> <li>• Grenzen aufzeigen</li> <li>• Zu jedem Kind besteht eine feste Beziehung, Kind und Erzieher:in ist dies bewusst.</li> <li>• Eine Lernbereitschaft und Motivation werden durch die Haltung ermöglicht („Ich bin da“)</li> <li>• Das Vertrauen wird gestärkt</li> <li>• Kommunikation auf Augenhöhe (Das Kind fühlt sich ernst genommen)</li> <li>• Wohlwollend mit einem positiven Blick</li> <li>• Achtsamkeit und Wertschätzung</li> </ul>



## Der Kinderstern und die Bedeutung Sternenträgerin zu sein

Zur bestandenen Weiterbildung als Berater:in für Early-Excellence-Zentren wurde allen Absolvent:innen der Kinderstern verliehen. Dieser Kinderstern symbolisiert eine Reverenz an die Würde und Rechte aller Kinder. Er ist gleichzeitig Verpflichtung, Kinder als etwas Besonderes zu sehen und zu schätzen und ein Begleiter in der Not zu sein.

Wenn wir bei uns selbst anfangen, uns selbst zu schätzen, das Gegenüber, Wert zu schätzen und Sicherheit zu geben, dann sind wir auf dem richtigen Weg – egal, ob als Führungskräfte, Mitarbeitende, Eltern, Beziehungsverantwortliche, Jugendliche oder Kinder. Und daraus entsteht Vertrauen.

Wir im Monikahaus stehen dafür auch mit unserem Motto „Gemeinsam stark“. Die Kinder- und



Familienzentren, wie unser SKF Frankfurt e.V., setzen im Hinblick auf die vielfältige Herausforderung in der Gesellschaft und Bildungslandschaft einen Standard in pädagogischer Qualität. Somit gebührt der Stern nicht nur mir persönlich als Sternenträgerin, sondern dem gesamten Team im Monikahaus.

Manuela Schäfer  
KiFaZ-Leitung  
M.A. Governance and public policy

Nach bestandener Prüfung und Kolloquium: Manuela Schäfer, Montessori-Pädagogin, sozialpädiatrisches Zentrum im Klinikum Höchst, Manuela Schäfer, KiFaZ-Leitung, und Heike Siemel, Geschäftsführerin Monikahaus (v.l.n.r)

